

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:  
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.  
Mit Postverendung:  
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr vorm. und von 5-6 Uhr nachm. Postgasse 4.  
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.  
Schluß für Einschaltungen:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.  
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 38

Dienstag, 30. März 1909

48. Jahrgang.

## Der Friede.

Marburg, 30. März.

Der Friede ist gesichert! Von Rußland verlassen, welches sich aus begreiflichen Gründen nicht in einen Waffengang mit dem Österreich-Ungarn verbündeten Deutschen Reiche einlassen wollte, blieb der serbischen Regierung, zumal die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg von der Suptschina zur Kenntnis genommen und Prinz Alexander zum Thronfolger proklamiert wurde, unter dem Eindrucke dieser verwirrenden und alle moralische Tatkraft herabsetzenden Ereignisse nichts anderes übrig, als sich den demütigenden Bedingungen, die Herr v. Aehrenthal stellte, zu unterwerfen. Auch England sah sich schließlich gezwungen, von der Kriegszübele abzusteigen und auch Italien hat sich mit der gewalttätigen Durchführung der Aneignung Bosniens und der Herzegowina abgesunden wie alle Großmächte, insbesondere Frankreich, das einen Krieg mit dem Deutschen Reiche außerordentlich zu fürchten hat. Serbien, das verlassene, rüstet ab und wird seine Reserven nach Hause schicken. Ein Wiener Montagsblatt schrieb gestern:

„Man wird in allen Kreisen unserer Monarchie niemals vergessen dürfen, daß der große Erfolg, der errungen wurde, im wesentlichen der unbedingten Bundestreue Deutschlands zu verdanken ist und daß auch Italien durch das von Tittoni vorgeschlagene reduzierte Konferenzprogramm nach längerem Schwanken der Sache unserer Monarchie wertvolle Dienste geleistet hat.“

Und ein Londoner Blatt, „Daily Express“ schreibt:

„Deutschlands herrschende Stellung in Mitteleuropa ist außer jeden Zweifel gesetzt und der Wert seiner Freundschaft klar erwiesen. Seine Freundschaft ist wertvoll, weil es für seine Freunde streiten kann und will, wenn sie in Not sind.“

Der „große diplomatische Erfolg Österreich-Ungarns“ ist also „im wesentlichen“ der unbedingten Bundestreue des Deutschen Reiches zu danken, das heißt, der große diplomatische Erfolg Österreich-Ungarns ist nicht da, sondern lebt nur, wie das „Alldeutsche Tagblatt“ schreibt, in der Einbildung der Offiziösen. In Wirklichkeit wurde die Anerkennung der Annexion Bosniens durch England bedingt, bedingt durch die Haltung Rußlands, die wieder von der über den Bündnisvertrag hinausgreifenden Unterstützung der österreichischen Balkanpolitik durch das Deutsche Reich bestimmt wurde. Dieses ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es bereit sei, auch mit den Waffen für die österreichische Balkanpolitik einzutreten, während Rußland ersichtlich keine Neigung zeigte, seine Unterstützung der Politik Serbiens bis auf die Schlachtfelder auszudehnen.

Österreich-Ungarn hatte freie Hand gegen Serbien in dem Augenblicke, als das Deutsche Reich die österreichische Politik auch auf die Gefahr hin unterstützte, daß durch die Wirkungen dieser Politik der Bündnisfall, ein Angriffskrieg Rußlands gegen Österreich-Ungarn herbeigeführt werden könne. Der diplomatische Erfolg Österreich-Ungarns ist also ein Erfolg der Kriegsbereitschaft des Deutschen Reiches.

## Eigenberichte.

### Südmarkversammlung in Straß.

Straß, 26. März.

Die in erfreulichem, stetigem Aufschwunge begriffene hiesige Ortsgruppe der Südmark hielt ihre diesmonatliche ordentliche Versammlung bei befriedigender Beteiligung unter dem Vorzuge des Obmannes Herrn Karl Stiff im Gasthose Zirngast ab. Der Obmann begrüßte die Erschienenen, voran den Herrn Adjunkten Hans Wagner aus Marburg und lud ihn ein, den in Aussicht gestellten Vortrag zu halten. Nachdem der Obmann noch die erfreuliche Mitteilung gemacht hatte, daß die Bäckerei neuerlich ansehnlichen Zuwachs erhalten habe, der zu recht fleißiger Benützung einlade, ergriff Herr Wagner das Wort. Er freute sich, führte Herr Wagner aus, daß ihm, als gebürtiger Straßer, als welcher er sich noch fühle, hiezu Gelegenheit geboten wurde. An die Worte des großen eisernen Kanzlers, kein Fußbreit deutscher Erde darf verloren gehen, erinnernd, wies er darauf hin, daß den Schutzvereinen die Aufgabe zugefallen sei, da von berufener anderer Seite nichts dazu getan werde, das Mahnwort zur Wahrheit zu machen, zu erhalten, was noch deutsch ist, zurückzuerobern, was durch Lässigkeit verloren ging. Die Südmark hat den Schutz des Rechtes jedes Deutschen in den Alpenländern auf Erhaltung der Sprache und Eigenart auf das Banner geschrieben und Pflicht jedes Deutschen ist es, die Liebe zu seinem Volke durch kräftige Unterstützung des Vereines zu betätigen. Dies ist dringend nötig, denn von allen Seiten stürmen die Feinde heran: Tschechen und Polen, Windische und Welsche, um den Deutschen von seinem angestammten Sitze zu verdrängen und Wien, die allezeit deutsche Reichshauptstadt, die zweimal die Türken blutig zurückwies, kann sich der Tschechen kaum mehr erwehren, Radkersburg, Fürstenfeld und andere Orte sind durch

## Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

13

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, Sie würden es nie lernen, Herr Leutnant, und für Sie wäre das auch nichts. Sie haben andere Ziele und Zwecke im Leben.“

„Zum Beispiel!“ meinte Udo lächelnd.

„Nun, ich denke mir, der Generalstab ist doch der größte Wunsch jedes Offiziers, der sich ein Ziel gesteckt hat?“

Ja, ja, da hatte sie recht! Das war Udos leuchtendes Ziel, sein sehnlichster Wunsch, dereinst eine führende Rolle zu spielen in den Reihen derer, die berufen waren, für Deutschlands Macht und Wehr die Wache zu halten und wenn es galt, Gut und Blut zu opfern.

So ging die Unterhaltung von einem Thema zum andern über. Ohne in die Kreise Udos einen Einblick gewonnen zu haben, verstand dieses junge Mädchen alles, was ihn bewegte, mit dem alles erratenden und erfassenden Intellekt des klugen Weibes.

Dann wandte das Gespräch sich dem Bruder zu.

„Ich liebe ihn sehr“, sagte sie einfach, mit jener stillen Herzlichkeit, die aus der Tiefe ihres weichen Gemütes kam. „Er ist so arbeitsam und wird noch einmal eine große Höhe erklimmen. Nur —“, sie seufzte tief — „er ist ein Brausekopf, der das Vornehmste will und das Gemeine so tief verabscheut, daß sein Gerechtigkeitsgefühl ihn zu Ausschreitungen hinreißt. Aber er ist ein edler Mensch.“

Ihre Augen leuchteten auf in tiefer Liebe.

Allmählich mischte sich eine gewisse Unruhe in Udos Ton. Auch das Mädchen wurde schweigsamer. Ohne daß beide es erst merken, war etwas zwischen sie getreten, das sie zu gleicher Zeit zueinander zog und von einander stieß.

Eine dunkle, seltsame Macht, unfassbar und doch so fühlbar. Sie war bedrückt und eine tiefe Traurigkeit umflorte ihre Augen. Und Udo war seltsam betreten, fast schüchtern und linksch geworden. Als er das schöne Mädchen dem Freunde wieder zuführte, da brannten seine Augen.

„Ich werde doch das Vergnügen haben, dich recht, recht oft wiederzusehen?“ frug er Wehner. Der zuckte die Achseln.

„Zwischen uns, lieber Udo, liegt nun eigentlich ein tiefer Graben. Viele behaupten, er sei nicht da und du hast ihn vielleicht noch nicht erkannt. Da ich aber einen Aneifer trage, so sehe ich alles viel besser. Weißt du, wie der Graben heißt?“

Udo v. d. Marnitz warf einen raschen Blick auf das junge Mädchen.

„Wovon sprichst du, Felix?“

„Von den sozialen Unterschieden, lieber Udo.“

Dieser zog die Brauen zusammen. Er verwies dem Freunde solch alberne Redensarten und erklärte, daß er ihn schon in den allernächsten Tagen besuchen würde.

„Du wirst stets wie ein Bruder bei uns aufgenommen sein“, entgegnete Felix Wehner.

Dann beugte sich der Offizier über die schlanke Hand des jungen Mädchens, von der sie eben den Handschuh gestreift hatte.

„Auf Wiedersehen.“

Sie neigte grüßend das Köpfchen mit dem großen, breiten Rembrandt. Ein Lächeln zitterte auf ihren Lippen und ihre Augen streiften für eine flüchtige Sekunde die seinen. Er schlug die Haken zusammen, während das Blut rascher durch seine Adern jagte.

Dann war Udo v. d. Marnitz wieder allein und die ganze Eisfläche kam ihm jetzt vor wie eine große Wüste. Ja, er verstieg sich in seinem Inneren sogar zu der stillen Behauptung, daß all diese Menschen, die da durcheinander glitten, eine verdamnte Ähnlichkeit mit häßlichen Wüstentieren hätten, so ungraziös edig und plump kamen ihm all' ihre Bewegungen jetzt vor.

Er ließ seine Schlittschuhe abschnallen und fuhr nach Hause. Es war bereits Zeit, sich umzukleiden, denn er mußte abends in eine Gesellschaft, wie fast jeden Tag in der festereichen Zeit zwischen Weihnachten und März.

Grete ging neben dem Bruder her durch die Straßen, die von der Flut der elektrischen Lichter übergossen waren. Ein feiner Nebel war aufgestiegen und hing sich wie Gaze um die großen Vogenlampen, die Grelle der Lichter mildernd. Die Menschen und alle Gegenstände erschienen ihrer harten Umrisse entledigt, verschwommener, gegenstandsloser zu werden. Die Dinge flossen ineinander und die Schritte der Passanten, das donnernde Geräusch der Straße dämpfte sich ab.

Gleich Niesenaugen leuchteten die Laternen der Kraftfahrzeuge und Omnibus-Automobile durch den Nebel.

die Invasion der Magyaren gefährdet, ebenso wie wieder andere durch das Vordringen der Slowenen und einer Riesearbeit bedurfte es, um das benachbarte St. Eghbi deutsch und den Weg von Marburg nach Graz frei zu halten. Wie soll das Ziel erreicht werden. Jeder deutsche Ort, wenn er auch zur Zeit ungefährdet scheint, wie Straß, denke, daß sich die Flut einmal gegen ihn wälzen könne. Und dann vor allem: Weg mit dem Kasstengeiste! Keiner fühle sich zu erhaben, um mit dem Bauer, dem Arbeiter zusammen zu arbeiten! Redner habe ein erfreuliches Beispiel in Stockenboi in Kärnten erlebt, wo er vor Bauern sprach und sofort deren dreißig der Südmärk beitraten. Solcher Beispiele gäbe es mehr und die höchst lesenswerten Südmärk-„Mitteilungen“ erzählen davon. In denselben wäre insbesondere die Abteilung „Von unseren Gegnern“ aufmerksamst zu beachten. — Von den Feinden und Gegnern muß man lernen! — So zum Beispiel über die Ausbreitung ihrer nationalen Vereine und die Mitgliederwerbung. Polyphenartig müssen, so wie sie es machen, von jeder festen Stellung, von jeder Ortsgruppe aus, die Arme in jedes kleine Nest ausgestreckt werden, insbesondere an der Sprachgrenze. Die Höhe des Beitrages kann niemanden hindern, einzutreten, eine nicht empfindliche Enthaltbarkeit in oft wichtigen Dingen bringt den Gulden sehr bald wieder herein. Weiters gebrauche man die Verkaufsgegenstände, insbesondere Postkarten und Zünder. Verlange jede letztere, so wie die Windischen ihre blau-weiß-roten, aber mache es keiner jenen spitzfindigen Allerweltmenschen nach, die in deutscher Gesellschaft die schwarz-rot-goldenen, in slowenischer die blau-weiß-roten Zünder aus der Tasche ziehen. Bei Wetten und Spielen sei der völkischen Sache gedacht und wenn jeder und jede in allen Dingen des deutschen Volkes gedenkt, dann wird der erschütternde Ausspruch des trefflichen Heinrich Wastian: „Wenn wir Deutsche so forsitun, dann wird die deutsche Nation unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ zu Grabe getragen werden!“ sich hoffentlich nicht erfüllen. — Allgemeiner Beifall lohnte die markigen Worte und der Obmann dankte unter vollster Zustimmung der Anwesenden dem Redner für seine treffenden Ausführungen. Anknüpfend an diese Rede wurde eingehend über die Möglichkeit der größeren Verbreitung der Südmärkzünder gesprochen und regte Herr Guttschweiger an, es möge die Hauptleitung auf die Fabrikanten dahin einwirken, daß der Handel Südmärkzünder zum selben Preise erhalten und abgeben könne, wie andere Zünder. Im weiteren Verlaufe der Versammlung machte der Obmann auf die schönen Osterkarten aufmerksam und wurde die Abhaltung einer völkischen Sonnenwendfeier gemeinsam mit den Ortsgruppen Spielfeld und Straß des Deutschen Schulvereines in Erörterung gezogen und luden die Obmänner der Südmärk- und der Schul-

„Nun, Grete, wie hat er dir gefallen, der junge Kriegsgott?“ frug Felix Wehner, den lachenden Blick zu der Schwester erhebend.

Die zauderte erst eine Weile, dann meinte sie:

„Er kommt mir vor, als ob er nicht so wäre wie die andern. Es steckt wohl ein tiefer Kern in ihm, aber um ihn besser beurteilen zu können, dazu war die Zeit zu kurz!“

„Ich denke, du wirst ihn noch kennen lernen!“ entgegnete Felix, die Hände in die Taschen seines Paletots vergrabend. „Es ist ein ganz feudaler Kerl, Grete, ein Mensch, den man liebhaben muß, einer von den Wenigen, die mit einem die Schulbank gedrückt haben, ohne daß man sie im Leben wieder vergißt!“

Grete lächelte.

„Mir scheint, Felix, ihr habt so manches zusammen ausgekostet, daher rührt die innige Erinnerung!“

„Na ja, es ist etwas daran! Wir waren zusammen in der Untersekunda bis zur Oberprima. Dann machte Udo erst sein Fähnrichsexamen und bestand es natürlich glänzend. Du weißt ja, daß sehr viele Offiziere ohne Absolutorium einfach die Fähnrichsprüfung machen; Udo aber dachte schon als junger Mensch so hoch von den Wissenschaften und von dem Werte einer durchdringenden geistigen Ausbildung, daß er den schwereren Weg wählte.“

Wie gesagt, in den drei Jahren, die wir uns kannten, da haben wir manches zusammen angestellt. Wir konnten uns auch aufeinander verlassen, Grete, denn von uns zweien hat nie einer gepecht, selbst wenn es um den Krigen gegangen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

vereinsortsgruppe zu zahlreichem Besuche der konstituierenden Versammlung der letzteren ein. Herr Hans Wagner erinnerte schließlich an die Notwendigkeit, die für völkische Interessen stets warm eintretende „Marburger Zeitung“ durch Wort und Tat in jeder Weise zu unterstützen. Daß während des Abends die Sammelbüchse und der Karten- und Markenverkauf ihre Schuldbigkeit taten, ist unter dem rührigen und umsichtigen Säckelwart Herrn Franz Wagner selbstverständlich. Mit voller Befriedigung konnte daher der Obmann Herr Karl Stifft nach 10 Uhr den Schluß der Versammlung, welcher auch Frauen und Fräuleins beimohnten, verkünden.

**Rötisch, 29. März.** (Ein hicklöppiger Gastwirt.) Vor einigen Monaten hat sich hier Jakob Schalamun aus Lendorf auf dem ehemals Wieser'schen Gasthose eingenistet. Schon vor seinem Hiebertommen ließ er einige seiner wichtigen Schlagworte fallen, welche den hiesigen „Nemsklutaren“ eine heillose „Angst“ in die Glieder trieben. Nun, der Mann ist nicht so ernst zu nehmen, weshalb man es beim verursachten Schrecken bewenden ließ. Aber er scheint sich mittlerweile in Rötisch schon etwas angewärmt zu haben und beginnt sich nunmehr langsam zu „entwickeln“. Dieser Lendorfer Tausendjassa, der Mann mit den wohlgeschliffenen Wirtzmanieren, wurde am letzten Feiertage von der süßen Milch hehrer nationaler Begeisterung so voll, daß er sich zu dem klassischen Ausrufe hinreißen ließ: Zivio nas Slovenci, nemce pa naj vse hudie vzeme. (Heil uns Slowenen, die Deutschen soll aber alle der Teufel holen.) Da entrostet sich ja eine schreckliche Perspektive! Aus ist's mit euch, weg seid ihr, ihr tiefbellagenswerten Rötischer Deutschen; noch ein einziger solcher Gifthauch und die Lebenslichtlein sind euch ausgeblasen. O Schrecken, o Jammer! Was an diesem menschenfreundlichen Wunsch tatsächlich bedrückend ist, ist der Umstand, daß diese Worte in Gegenwart von Schulkindern herausgeflort wurden. Diese erklären sich die Sache in ihrer Art, das Gift ist eingezogen, in der Kindesseele kriecht es weiter. Wir halten Herrn Schalamun ansonst für recht harmlos, aber wenn er allen Nemsklutaren den Satan selber auf den Hals wünscht, da ist und bleibt es freilich besser, diese bleiben ihm, den lammfrommen Herrn Schalamun und seinem Wirtshause ferne.

**Nadersburg, 28. März.** (Vom Verschönerungsvereine.) In der heute im Gasthose Spranger abgehaltenen Ausschußsitzung des Stadtverschönerungsvereines wurden die Herren Bürgermeister D. v. Rodolitsch zum Obmann, Oberlehrer J. Medok zu dessen Stellvertreter, Sparkassebeamter G. Schwelz zum Schriftführer, Kaufmann R. Pretzner zum Kassier, und Oberlehrer i. R. M. Kurzmann zum Ökonom gewählt.

## Windisch-Feistriker Nachrichten.

**Vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein.** Bei der Samstag vorgenommenen Neuwahl des Obmannes wurde Herr Doktor Murmayer einstimmig wiedergewählt. Die getroffene Wahl, die gewiß jedermann freudig begrüßen wird, bürgt, daß auch im kommenden Jahre der Verein seiner Aufgabe in jeder Weise nachkommen wird.

**Zur Pulverexplosion.** Die Überreste des bei der Pulverexplosion auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Lehrlings Frits Ogriegg wurden Freitag früh über Verlangen seiner bedauernswerten Mutter nach Kostreinitz überführt und im Familiengrabe beigelegt. Die Ursache der Explosion scheint sich zu klären und ist wahrscheinlich das Unglück durch Verschulden des Lehrlings, der seit letzter Zeit, besonders seit dem seit Monatsfrist erfolgten Tode seines Vaters fortwährende Selbstmordgedanken trug, entstanden. Der Junge zeigte auffallende Spuren von Trübsinn und zog die Einsamkeit allem übrigen vor. Feststehende Tatsachen über die Explosion sind aber noch nicht bekannt.

**Von der gewerblichen Fortbildungsschule.** Donnerstag vormittags inspizierte Herr Regierungsrat Josef Rutschera aus Graz die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, die dank der tüchtigen Leitung vorzügliche Erfolge aufzuweisen hat. Herr Regierungsrat Rutschera sprach sich über die Leistungen der Schüler sehr lobend aus. Besondere Erwähnung verdient der Zeichenunterricht, respektive deren Erfolge die dem Lehrkörper wie den Schülern nur zur Ehre gereichen.

## Marburger Nachrichten.

### Zu den Landtagswahlen.

Versammlung des Deutschen Wählervereines.

Die Samstag abends im großen Kaffee-Konzertsaale stattgefundene, vom Deutschen Wählerverein einberufene Versammlung bildete einen sehr erfreulichen Abschnitt in der Marburger Landtagswahlbewegung. Nicht nur wegen des diesmal außerordentlich starken Besuches, sondern auch wegen des lebhaften Interesses, welches die ganze Versammlung an den fast durchwegs interessanten Ausführungen und Aufschlüssen nahm, die dort gegeben wurden. Es war eine im höchsten Maße anregende Versammlung, die sich Samstag abends abspielte. Der Obmann des Deutschen Wählervereines, Lehrer Herr Ruß begrüßte die zahlreiche Versammlung, welche, der Natur des Deutschen Wählervereines entsprechend, zumeist aus mit festen Bezügen Angestellten aller Berufe bestand, aber auch die Vertreter aller sonstigen Kreise und Schichten in sich schloß. Insbesondere begrüßte der Vorsitzende den Reichsratsabgeordneten des Illier Wahlkreises, L.-G.-N.-Marchl, Bürgermeister Dr. Schmiderer, Landtagswahlwerber Heinrich Wastian und die Vertreter verschiedener Vereine. In einer kurzen Einleitungs-Ansprache erörterte der Vorsitzende sodann die Ursachen, welche zur Gründung einer Organisation der mit festen Bezügen Angestellten führten. In der letzten Zeit seien verschiedene Staudesorganisationen in Marburg entstanden, wie der Deutsche Handwerkerverein, der Bund der Kaufleute und deshalb haben es auch die verschiedenen Beamtenkategorien und Lehrer als notwendig erachtet, sich eine Organisation, den Deutschen Wählerverein, zu schaffen behufs Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen. In nationaler Beziehung werde der Deutsche Wählerverein, der seit sechs Wochen seines Bestandes bereits 200 Mitglieder zählt, mit den anderen deutschen Vereinen stets Schulter an Schulter kämpfen. Der Redner verlas sodann eine Zuschrift des Deutschen Volkstrates für Untersteier, welche die Zwecke des Wählervereines und seine Absicht, mit allen deutschen Vereinen treue Waffenbrüderschaft zu halten, begrüßt, gab weiters ein Schreiben des zweiten Landtagswahlwerbers Herrn Neger bekannt, in welchem dieser mitteilt, daß er wegen schwerer Erkrankung seines Vaters (dieser ist mittlerweile Sonntag abends gestorben) nicht in der Versammlung erscheinen könne und erteilte sodann dem

Reichsratsabg. Marchl

zu dessen Rede über „Die Pflichten der Deutschen im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage“ das Wort. Abg. Marchl begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die ersten auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes durchgeführten Reichsratswahlen. Diese haben die Deutsch-freiheitlichen vollständig undvorbereitet getroffen und daraus, sowie aus dem Umstande, daß zu jener Wahlzeit auch die Sozialdemokraten deutscher Nation ein nationales Mäntelchen sich umgehängt hatten, erklären sich die betäubenden Ergebnisse jener Reichsratswahlen, welche den Sozialdemokraten (die Redner die „Mädchen aus der Fremde“ nannte) und Schwarzen, reichen Gewinn brachten. Das neue Volkshaus habe wenig Arbeit geleistet; durch das nationale Ringen werde es noch mehr gelähmt als das frühere Parlament. Redner kritisierte die anti-nationale Haltung der Sozialdemokraten deutscher Nation, die im Gegensatz stehe zu der nationalen Haltung slowenischer „Genossen“, denen sich unsere sozialdemokratischen Führer nichts zu sagen getrauen und kam dann auf die Bildung der parlamentarischen Slowenischen Union zu sprechen, die zum Sturze des Ministeriums Bienerth geschaffen worden sei. Das jetzige Ministerium sei in den Augen der Slawen mit einem schweren Fehler behaftet, nämlich mit dem, daß in ihm

zwei deutsche Steirer

sitzen. Die äußere politische Lage in Verbindung mit den staats- und militärfeindlichen Unterströmungen bei den österreichischen Slawen habe in maßgebendsten Kreisen in Österreich zu einer

Kursänderung

in der inneren Politik veranlaßt. Diese Kursänderung sei wesentlich auch durch die unerschütterliche Bundestreue des Deutschen Reiches (stürmische Heilrufe), die sich angesichts der Kriegs- gefahr wieder gezeigt habe, beeinflusst worden. Je mehr aber die Kriegsgefahr schwinden sollte, desto

höher werden wieder die slawischen Chancen in Osterreich steigen. Nach Ostern werde man vielleicht auf jene slawischen staats- und militärfeindlichen Unterströmungen sowie auf Deutschlands Hilfe vergessen und

wieder den alten Kurs

einschlagen. Man werde die Slawen neuerdings durch wirtschaftliche Konzessionen, die auf die Kosten der deutschen Steuerzahler erfolgen, erkaufen; man wird in Istrien und Dalmatien auf unsere Kosten teure Straßenzüge bauen, kostspielige Bahnen errichten und den Slawen die Wasserstraßen bauen, die uns eine halbe Milliarde kosten. Man könnte ja schließlich diesen Geldopfern für zurückgebliebene sübliche Provinzen zustimmen (an dieser Zurückgebliebenheit sind sie wohl selber schuld; würden wir Deutsche jenes unkulturelle, südslawische Lazzaronileben führen und wirtschaftlich untätig sein, dann wären wir auch solche „Zurückgebliebene“, aber wir sollen arbeiten und Steuer zahlen und mit unserem Gelde dann jene Leute erhalten! Anm. d. Schriftl.), wenn durch diese fortwährenden Opfer nicht unsere eigenen, berechtigten, wirtschaftlichen Wünsche stets unerfüllt blieben; wir werden wirtschaftlich stets ausgebeutet! Redner wandte sich dann nochmals der roten und schwarzen Gefahr zu, bezeichnete es als die Pflicht aller Deutschbewohnten, die Scheu vor politischer Betätigung abzulegen und wandte sich in dieser Hinsicht insbesondere an die Staatsbeamten deutscher Nationalität. Auch im Staatsdienste brauche man keine Nationalität nicht zu verleugnen. Redner wandte sich sodann gegen den verderblichen Rattengeist und brachte schließlich den Wunsch zum Ausdruck, der Marburger Deutsche Wählerverein möge blühen und gedeihen. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen und erteilte dann dem

Vandtagswahlwerber Heinrich Wastian das Wort. Zuerst skizzierte der Redner den Unterschied zwischen Reichsrat und Landtag; letzterer sei kein solcher legislativer Tanzplatz wie der erstere und deshalb möge man vom Redner als Landtagswahlwerber meist nur Ausführungen erwarten, die sich auf die Verwaltungsaufgabe des Landes beziehen. Redner habe im Landtage auch für agrarische Interessen eintreten müssen, hauptsächlich für den Weinbau, da die Interessen vieler Marburger Bevölkerungsteile mit dem Weinbau verknüpft seien. Stets habe er sich in dieser Hinsicht mit dem maßgebenden Faktor, mit der Weinbauaktion der Landwirtschaftsgesellschaft, ins Einvernehmen gesetzt. Für den Marburger Brückenbau habe er sich als Landtagsabgeordneter bei den zuständigen Stellen kräftig eingesetzt und Abg. Marhl habe dies in seinem Wirkungskreis als Reichsratsabgeordneter getan. Die Brückenfrage wurde bekanntlich nunmehr der endgültigen Lösung zugeführt. Weniger erfreulich sei es, was er über den Stand der Marburg-Wieser-Bahnfrage mitteilen könne. Allzulange habe man in Marburg und in den am Bahnbaue interessierten Tälern und Gebieten mit der energischen Betreibung dieses Bahnbaues gezögert und nun sei es schwer, diese Sache wieder aufzuräumen. Redners Absicht, im Landtage zwischen dem Baue der Sulmtalbahn und jenem der Marburg-Wieser-Bahn eine Beschlußverbindung herzustellen, sei daran gescheitert, daß für die Sulmtalbahn leider schon Subventionsbeschlüsse gefaßt waren, als Redner in den Landtag kam. Man müsse nun erwarten, daß auch die Radlbahn früher gebaut werde als unsere, weil die Radlbahn im Staatsinteresse liege und wegen ihrer strategischen und verkehrspolitischen Bedeutung. Redner besprach sodann

die Landtagswahlreform,

die sich als notwendig herausgestellt habe und an deren Zustandekommen in ihrer gegenwärtigen Gestalt Redner ebenfalls mitwirkte. Es sei bei dieser Wahlreform auf das Deutschtum des Unterlandes Bedacht genommen worden und man habe ausgerechnet, daß nach den Landtagswahlen, wenn die deutschfreiheitlichen Wähler ihre Pflicht tun, noch eine deutschfreiheitliche Landtagsmehrheit von fünf Stimmen vorhanden sein werde. Es sei freilich zweifellos, daß auf Grund dieser neuen Wahlordnung mehr Sozialdemokraten als früher in den Landtag kommen werden; daran würde aber nur die geringe Werbekraft der Deutschbürgerlichen, der Deutschfreiheitlichen Schuld sein, deren Lauheit, Zurückgezogenheit und Beschränkung. Wenn

alles verlastet und verkarstet bleibt, wenn man die Arterien verfallen läßt, dann

wären traurige Wahlergebnisse kein Wunder. Aber eine rührige, nie erlahmende Tätigkeit vor den Landtagswahlen könne uns diese Fünftimmenmehrheit sichern — andernfalls werde die deutschfreiheitliche Mehrheit im steirischen Landtage gewesen sein! Wir sehen leider, daß Schwarze und Rote fortwährend Versammlungen abhalten, daß sie zumindest für jeden Sonntag in ihren Blättern eine Reihe von Versammlungen abhalten und unermüdet tätig sind — nur bei uns Deutschfreiheitlichen sei alles ruhig, da rühre sich nichts, man höre höchstens von Gegenkandidaturen im eigenen Lager, von Kandidaturzurückziehungen und Ähnlichem.

Es freue ihn, fuhr der Redner fort, und es sei eine Ehre für ihn, daß er in Marburg wieder zur Landtagskandidatur aufgefordert wurde. Und wenn er in

Graz in den Reichsrat

gewählt werden sollte, so werde das in seinen Beziehungen zu Marburg nicht die mindeste Lockerung herbeiführen. Und es sei auch selbstverständlich, daß, wenn in Marburg wieder die Reichsratswahl stattfindet, er sich der Marburger Bevölkerung sofort wieder zur Verfügung stellen werde. (Stürmischer Beifall.) In einer Grazer Versammlung sei gesagt worden, er ziehe im Lande umher, um sich Mandate zu ergattern und habe sein eigenes Nest rot beschmutzen lassen. Demgegenüber müsse er erklären, daß er in die Grazer Kandidatur nach dem Abgange Dereschattas hineingedrängt worden sei; bezüglich des zweiten Teiles jenes Anwurfes könne er sich auf genug Zeugnisse berufen, die es bestätigen, daß vielleicht kein anderer Abgeordneter eine solche Tätigkeit entfaltet habe, wie er vor der letzten Reichsratswahl in Marburg. Im neuen Landtage werde man einen politischen Sauerreiß brauchen, als welcher er sich berufen fühle; der neue Landtag werde solcher Abgeordneter bedürfen, die rastlos sich ihrer Pflicht weihen. Vielleicht werde es im Landtage zu einer parteimäßigen Einigung aller Deutschfreiheitlichen kommen; Redner werde sich ihr nicht anschließen, wenn sie zur Verwässerung führen sollte, wohl aber dann, wenn sie eine Phalanx gegen die gemeinamen Gegner bildet. Redner berührte sodann

die Finanzlage des Landes,

die er als eine betrübende kennzeichnete. In diesem Jahre werden die Landesfinanzen einen Abgang von drei Millionen zeigen. Schon 1907 habe Landesauschußbeisitzer Dr. Vinkl gesagt, daß es zu einer Erhöhung der Landesumlagen werde kommen müssen. Zur Sanierung der Landesfinanzen gebe es nur zwei Wege: Erhöhung der Landesumlagen oder Staatshilfe. Als Illustrationsbeispiel für die stets steigenden Ausgaben des Landes führte der Redner an, daß die Landeskosten für den Volksschulunterricht von 2 1/2 Millionen Kronen im Jahre 1891 auf sechs Millionen Kronen im Jahre 1908 gestiegen sind. Das sei nur ein einziger Titel und bei den anderen gehe es ebenso, lauter steigende Ausgaben, die gemacht werden müssen. Bei einem solchen Anschwollen aller notwendigen Bedürfnisse könne man mit den bisherigen Einnahmen das Auskommen nicht mehr finden. Diese Umstände haben auch auf die Landesunterstützung des Marburg-Wieser-Bahnbaues ungünstig eingewirkt, desgleichen auf das vom Redner im Landtage eingebrachte Vergehren nach Errichtung einer zweiten Mädchenschule in Marburg; trotzdem werde er im Landtage wieder für sie eintreten. Mit dem Staate müsse eine gründliche Auseinandersetzung behufs Ueberlassung erträgnisreicher Staatssteuern an die Länder erfolgen. Redner werde im Landtage nur für eine gerechte Finanzreform eintreten, d. h. für eine solche, welche die am schwersten Arbeitenden schont, damit ihnen nicht die letzte Freude an Stadt, Land und Reich genommen werde. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärte der Redner, für die

Förderung der Lehrerinteressen

stets eintreten zu wollen. Er habe rücksichtlich der Lehrerforderungen eine Anzahl von Briefen bekommen, welche die Lage der Lehrer als gar keine schlechte, sondern sogar sehr gute bezeichnen; dies könne aber wohl nur auf Ausnahmefälle zutreffen, denn im allgemeinen sei die Lehrerschaft sehr vernachlässigt worden. Redner kritisierte selbst die jetzige 40jährige Dienstzeit, die Drittelung der Unterlehrerjahre und kam dann auf die bekannten letzten Grazer Vorfälle in der Südmarch und auf sein persönliches Verhältnis zu den Christlichsozialen zu sprechen, mit besonderer Berücksichtigung seiner

Eigenschaft als Obmannstellvertreter der Hauptleitung der Südmarch. Die Südmarch bilde eine Plattform für alle Deutsche ohne Unterschied der Partei; vor und in ihr müsse jeder Parteihader schweigen. Als Schutzvereinsmitglied sehe er in den Christlichsozialen nur Deutsche, wenn sie sich in einem Schutzverein betätigen wollen. Wenn sie aber nicht bedingungslos in die Südmarch eintreten, sondern politische Geschäfte in ihr machen wollen, dann, erst dann müsse man mit ihnen brechen. Das habe er auch als Hauptleitungsvertreter in jener am 4. Februar in Graz beim „Wilden Mann“ stattgefundenen Versammlung gesagt, bei welcher eine Südmarchfortsgruppe „Graz, Innere Stadt“ gegründet werden sollte. Die Christlichsozialen hätten damals nur ein einziges Ausschußmandat verlangt, die Deutschfreiheitlichen aber, der Mehrzahl nach Aldeutsche, hätten dies verweigert. Die Hauptleitung habe dann diese Ortsgruppe nicht anerkannt. Die zweite Versammlung, bei welcher nicht der Redner, sondern Prof. Knull (der mittlerweile bekanntlich sein Mandat als Obmann niedergelegt hat) anwesend war, sei von denselben Tendenzen geleitet gewesen wie jene, die zur ersten führten. Die von der zweiten Versammlung gegründete Ortsgruppe wurde von der Hauptleitung ebenfalls aufgelöst. Es sei zwar nicht die wahre Liebe, sondern eine Vernunftstehle, die mit den Christlichsozialen geschlossen werden müsse; auf die Millionen der Anhänger der Christlichsozialen Führer, die nach Erlösung schwächten, dürfe man im deutschen Volksinteresse nicht verzichten. Die Führer werde man freilich nicht belehren, aber ihre Massen können wir für den Schutzvereinsgedanken gewinnen. Redner betone ausdrücklich, daß er jetzt als Schutzvereinsfunktionär spreche; als Politiker habe er von den Christlichsozialen allerdings eine andere Meinung. Dies müsse er sagen, damit kein Zweifel an seiner Gesinnung entstehe. Zum Schlusse sagte Redner u. a.: Im fünftägigen Landtage dürfte es zu einem

Zusammenschlusse

aller Deutschfreiheitlichen kommen, der angesichts der starken Gegner in klaren Formen wird hervortreten müssen. Er werde im Landtage gewiß jener Vertreter sein, den Marburg brauche und er werde stets danach trachten, daß der deutsche Steirer endlich aufhöre, immer so grün zu sein wie sein Hut, so ledern wie seine Kniehose und so vernagelt wie seine Schuhe! (Große Heiterkeit.) Mit fester und stolzer Hand werde er die alte Fahne in die neue Zeit tragen. Wenn auch nicht alle Wünsche reifen sollten — die ganze Person einzusetzen, sei auch eine Tat. Redner schloß mit einem Heil auf die erneute alte Freundschaft zwischen ihm und der Stadt Marburg. (Stürmische, lang anhaltende Heilrufe.)

Eine Anfrage.

Gemeinderat Havlicek, Obmann des Gewerbevereines, richtete sodann an den Wahlwerber die Frage, wie er das Grazer Reichsratsmandat mit dem Marburger Landtagsmandat zu vereinen gedenke, da zwischen beiden Städten wirtschaftliche Gegenfätze bestehen. Redner beklagt es, daß in Marburg noch immer kein Wahlausschuß gebildet wurde und stellt schließlich an den Wahlwerber die weitere Frage, wie er seine politischen Anschauungen mit jenen der in Graz herrschenden Deutschen Volkspartei vereinen werde können.

Wastians Antwort.

Wahlwerber Wastian entgegnete Herrn Havlicek, daß dieser wohl nur die „Grazer Tagespost“, nicht aber das „Tagblatt“ zu lesen scheine, denn sonst müßte er im letzteren gelesen haben, daß der betreffende Grazer Wahlausschuß dem zugestimmt habe, daß er als Wilder kandidieren könne; die Bewerbung um das Marburger Landtagsmandat sei ihm freigestellt worden. Die Deutsche Volkspartei bestehe gar nicht mehr; wohl seien deren Reste im Deutschnationalen Verbände enthalten, der aber auch andere Parteien umschließt. Gegenfätze zwischen Graz und Marburg gebe es gar keine, höchstens künstlich gemachte, die davon herrühren, daß sich die Abgeordneten des Ober- und Mittellandes gegen die Marburger Forderungen nicht freundlich verhielten. Er könne aber versichern; daß deren ablehnende Haltung nur auf sachliche Gründe, nicht auf eine Gegnerschaft zurückzuführen sei. Graz sei sich des nationalen Wertes der Stadt Marburg wohl bewußt. Auch politisch sei kein Unterschied zwischen Marburg und Graz, da es auch in Graz keine Deutsche Volkspartei mehr gebe. Auf den Zwischenruf „Einspinner!“ bemerkte der Redner, daß ihn dessen Haltung doch nichts angehe. Schließlich betonte der Redner, daß, wenn er in Graz ge-

wählt werde, die Marburger dann auch in Graz einen Vertreter haben.

Lehrer Herr Schuster verwies darauf, daß Herr Wastian ja versprochen habe, unsere Interessen zu vertreten und er werde dies auch tun, wie die Abgeordneten Markhl und Malik dies tun.

Herr Havlicek erklärte, daß eine Aussprache sehr notwendig gewesen sei und deshalb habe er interpelliert; er erkläre sich mit der Antwort befriedigt.

Abg. Markhl erklärte, daß im Deutsch-nationalen Verbands über die Grazer Kandidatur Wastians allgemeine Freude geherrscht habe.

Dr. Resner beantragte hierauf die Annahme nachstehender

#### Entscheidung:

„Die in der heutigen Vereinsversammlung des Deutschen Wählervereines für Marburg versammelten Landtagswähler der Stadt Marburg danken ihrem bisherigen Landtagsabgeordneten Herrn Heinrich Wastian für seine lichtvollen, glänzenden Ausführungen und nehmen seinen Tätigkeitsbericht mit besonderem Danke zur Kenntnis. Eingedenk seiner rastlosen, erfolgreichen Bemühungen und seiner zahlreichen Verdienste fühlen sie sich angenehm verpflichtet, ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß Herr Wastian sich bereit erklärt hat, neuerlich ein Landtagsmandat für unsere Stadt anzunehmen und ersuchen ihn, in der bisherigen vorbildlichen Weise zum Besten seiner Wähler, zum Wohle unserer Stadt zu wirken. Sie bitten ihn, die Versicherung unwandelbar treuer Gefolgschaft und aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen, getreu dem Leitspruch: Deutsch sein heißt treu sein.“

Die Annahme dieser Entscheidung erfolgte einstimmig unter lebhaften Heilrufen.

#### Kandidatur Neger.

Herr Ruß erklärte, daß die Lehrerschaft die Kandidatur des Herrn Cassarec nach dessen Übersiedlung nach Wien habe fallen lassen; der Ausschuss des Wählervereines habe sich nun wie andere Körperschaften für Herrn Neger als Kandidaten ausgesprochen. Dr. Resner stellte nun namens der Vereinsleitung einen die Kandidatur Negers betreffenden Antrag, welcher, nachdem noch Gemeinderat Herr Kral, Obmann des Deutschen Handwerkervereines, für ihn gesprochen hatte, einstimmig und unter Beifall angenommen wurde.

Es entspann sich noch eine längere Wechselrede über die allgemeine Kurie, an der sich die Herren Ruß, Kral, Havlicek und Dr. Drosel beteiligten.

Dr. Resner kündigte hierauf für nächsten Donnerstag eine Versammlung von Staatsbediensteten wegen Erhöhung der Aktivitätszulagen für Marburg an.

Bürgermeister Dr. Schmiederer dankte hierauf dem Abg. Markhl dafür, daß dieser, weil wir vor zwei Jahren unseren parlamentarischen Vertreter verloren, sich eifrig für die Interessen der Stadt Marburg einsetze. Weiters dankte er Herrn Wastian für seine stete Betätigung als treuer Kämpfer für Marburg.

Nachdem noch die Herren Schuster, Kahler und Pöckel über Aufgaben des Wählervereines gesprochen hatten, wurde die schön verlaufene und interessante Versammlung geschlossen.

**Franz Neger †.** Am Sonntag abends ist hier der gewesene Hammerwerksbesitzer Herr Franz Neger, Vater des Fahrradfabrikanten, Gemeinderates und Landtagskandidaten Herrn Franz Neger, nach kurzem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand heute auf dem Stadtfriedhofe statt.

**Todesfall.** In Zellnitz starb am 29. d. der Realitätenbesitzer Herr Johann Krelj im 35. Lebensjahre. Die Bestattung findet am 31. d. um 9 Uhr vormittags statt.

**Passionsgottesdienst.** Donnerstag abends um 7 Uhr findet in der evang. Christuskirche ein Passionsgottesdienst statt.

**Alpenverein.** Morgen abends Sektionsversammlung. Ingenieur Max Hlawatschek: „Bergfahrten im engeren und weiteren Wiener Ausflugsgebiet“.

**Vom Theater.** Morgen Mittwoch hat der bewährte Väterspieler Herr Friz Friedrich seinen Ehrenabend und spielt aus diesem Anlasse den Doktor Heinzmann in dem stets gern gesehenen Lustspiel „Im weißen Höschen“ von D. Blumenthal. Für Donnerstag ist ein Gastspiel des Fräulein Mela Kennedy vom Stadttheater in Graz angelegt und spielt die Künstlerin die Cyprienne in dem

gleichnamigen Stücke von Sardou. Fräulein Kennedy ist noch von ihrer vorjährigen Tätigkeit an unserem Stadttheater in bester Erinnerung und dürfte gewiß dieses Gastspiel volles Interesse beim Theaterpublikum finden. Freitag veranstaltet der akademische Richard Wagner-Verein aus Graz eine einmalige Aufführung der Dürer-Passion. Samstag findet die vorletzte Abendvorstellung in dieser Spielzeit statt und gelangt das Schauspiel „Trilby“ zur Darstellung. In diesem hochinteressanten Werke spielt Herr Egerer den Svengali, Fräulein Falkenried die Trilby. Sonntag nachmittags: „Der König der Diebe“ und abends: Abschiedsvorstellung in dieser Saison: „Die Zauberin am Stein“.

**Panorama International.** Seit Montag früh ist die hochinteressante Erdbebenkatastrophe von Messina und herrliche Bilder aus Rom, der Vatikan und die Peterskirche ausgestellt. Die Serie zeigt uns die gräßlichen Verwüstungen, welche das Erdbeben über Messina gebracht hat; ganze Häuserreihen sind in Schutthaufen verwandelt und aus einzelnen Wohnungen, deren Wände mit der ganzen Fassade des Hauses auf der Straße in Trümmern liegen, ragen noch die einzelnen Einrichtungsstücke hervor, wir sehen die mutigen italienischen Soldaten, die unter den größten Schwierigkeiten die Trümmer beseitigen, um unter Schutt und Gesteinmassen eventuell noch Lebende zu bergen. Ganze Berge von Holz- und Steinmassen erfüllen die ehemaligen Straßen, aus welchen nur noch Ruinen hervorragen. Man kann sich eine derartige Verwüstung auch in der Phantasie nicht vorstellen, wenn man die naturwahren Bilder nicht gesehen hat. Dann haben wir noch Gelegenheit, die schönen Bilder von der Residenz des Papstes in Rom, die Peterskirche mit den prachtvollen Innenaltären und die inneren Räume des Vatikan mit den großartigen Gemälden und reizenden Gärten zu besichtigen.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband und Handelsangestellte des Gremiums.** Es ergeht hiemit an alle Mitglieder, die dem Gremium angehören, die dringende Aufforderung, der morgen stattfindenden Gehilfen-Generalversammlung unbedingt beizuwohnen, da es im Interesse der Handelsangestellten selbst liegt, zu zeigen, daß keiner fehle, wenn es gilt, Dinge von größter Wichtigkeit zu verhandeln. Alle Angestellten müssen zugegen sein, denn sonst sind die Herren Angestellten selbst schuld, daß Dinge für die Zukunft geschaffen werden, die dem Interesse der Angestellten zuwiderlaufen!

**Galerieeinsturz in der Menagerie Berg.** Bei der Sonntagnachmittagsvorstellung der Menagerie Berg in der Hilariusstraße stürzte plötzlich die Galerie ein. Es wurde hiedurch eine förmliche Panik hervorgerufen und ist es nur einem Zufalle zuzuschreiben, daß von den Galeriebesuchern, worunter sich auch viele Kinder befanden, durch das Herabfallen keiner eine ernste Verletzung erlitten hat. Der Einsturz dürfte durch schlechte Zusammenstellung der aus Holz hergestellten Tribüne erfolgt sein.

**Unter den Rädern.** Sonntag um halb 2 Uhr früh geriet der in der Station Pragerhof stationierte, 31 Jahre alte Kuppler Anton Poinik beim Verschub eines Zuges unter die Räder eines Waggons, wobei ihm beide Unterschenkel, sowie ein Finger der linken Hand abgetrennt wurde. Der Verunglückte wurde mit dem um 3 Uhr hier eintreffenden Schnellzuge nach Marburg gebracht und mittels Rettungswagen in das Allgemeine Krankenhaus überführt. — Von anderer Seite wird uns hiezu geschrieben: Der im Jahre 1879 geborene, nach Oberpulsgau zuständige, ledige Verschubarbeiter der Südbahn Anton Poinik verunglückte am 28. d. um 1 Uhr 25 Minuten früh dadurch, daß er von dem Prügel, mit welchem er den rollenden Lastwagen in der Station Pragerhof bremsen wollte, erfaßt und unter die Waggonräder geschleudert wurde. Diese führten ihm die beiden Füße am Oberschenkel ab und zerquetschten ihm auch die rechte Hand am Gelenke. Dem Verunglückten wurde sogleich ärztliche Hilfe zuteil. Auch wurde dessen Überführung in das Allgemeine Krankenhaus nach Marburg veranlaßt. Die Verunglückung geschah angeblich durch sein eigenes Verschulden, da er den Prügel, anstatt über den Rädern zwischen das Waggongerüst zu schieben, zwischen die Radspeichen steckte, welche Unvorsichtigkeit dieses Unglück herbeiführte. Nebenbei soll aber ein fremdes Verschulden insofern vorliegen, weil an der Unfallstelle eine mangelhafte Beleuchtung war. Mehrere dortselbst bedienstete Verschubarbeiter, die den Vorfall in einem Gasthause besprachen, äußerten sich dahin, daß öfters

an gleicher Stelle wegen schlechter Beleuchtung Unfälle vorkommen, so daß Leute, die an dieser Stelle den Dienst zu versehen haben, stets dieser Gefahr ausgesetzt sind.

**Schwerer Unglücksfall am Hauptbahnhofe.** Sonntag nachmittags war der in der Tegetthoffstraße Nr. 35 wohnhafte Wagenputzer Jakob Serney am hiesigen Hauptbahnhofe mit dem Reinigen eines Personenwagens beschäftigt. Serney stand am Dache, glitt aus und fiel so unglücklich zwischen die Puffer auf das Geleise, daß er am Hinterhaupte eine schwere Verletzung erlitt. Es wurde dem Verunglückten vom Bahnarzte Herrn Dr. Frank ein Verband angelegt, worauf er ins Allgemeine Krankenhaus gebracht wurde.

**Mord an einem Mädchen.** Die 11jährige Schülerein Marie Hibernik in Modritsch am Bacher nächst Dplotnik, die eine unbedeutende Erbschaft gemacht hatte, wurde am 21. d. von einem 30jährigen Burschen aus ihrer Heimatgemeinde in der Küche mit einem Küchenmesser ermordet. Der Täter flüchtete sich ins Bachergebirge.

**Nächtlicher Überfall bei der Eisenbahnbrücke.** In der Nacht zum Sonntag wurden die Brüder Johann und Leopold Berger, Pobergscherstraße Nr. 42 wohnhaft, auf dem Heimwege nächst der Eisenbahnbrücke vom Tagelöhner Karl Böschnig aus Pobergsch, dem Artillerievormeister Johann Riedl und Oberkanonier Konrad Roiko überfallen und zu Boden geworfen, wobei Joh. Berger außerdem von Böschnig und Riedl, welcher letzterer mit seiner Seitenwaffe losschlug, auf den Händen und am Kopfe verletzt wurde. Die Genannten waren vorher in Bogls Gasthaus in der Pobergscherstraße, wo die beiden Berger herausfordernde Bemerkungen zum Streite machten. Berger wurde auf der Rettungsstation verbunden.

**Schwerer Unglücksfall.** Aus Pragerhof, 25. d., wird uns geschrieben: Vorgestern vormittags verunglückte der Besitzer Stephan Kerkhanko in Pretrefsch bei der Reparatur einer Weingartenhecke dadurch, daß ihm eine dreieinhalb Meter hohe Säule, welche auf ihn fiel, den rechten Oberschenkel zerquetschte. Der schwerverletzte Kerkhanko wurde noch am selben Tage in das Allgemeine Krankenhaus nach Marburg überführt. Ein fremdes Verschulden ist hierbei ausgeschlossen.

## Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgericht.)

### Sittlichkeitsverbrechen in Bettau.

Marburg, 29. März.

Die erste Verhandlung in der heute begonnenen Schwurgerichtssitzung war eine geheime. Unter der Anklage des Verbrechens der Notzucht und der Schändung stand heute vor den Geschworenen der 33jährige, in Maiberg geborene, nach Voreja zuständige, ledige Michael Levicnik, zuletzt Geschäftsdieners in Bettau. Eine in Unterran bei Bettau wohnhafte Frau besorgte für Levicnik die Reinigung der Leibeswäsche und bediente sich zur Abholung und Rückstellung der Wäsche ihrer bei ihr wohnhaften, die Bettauer Mädchenschule besuchenden Nichte, die am 6. April 1896 geboren worden ist. Diese wiederholten Besuche des Mädchens, von denen Levicnik wußte, daß es noch nicht 14 Jahre alt ist, mißbrauchte der Angeklagte zur wiederholten Begehung der ihm zur Last gelegten Verbrechen. Der geständige Angeklagte wurde vom Gerichtshofe (Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Berkö), nachdem die Geschworenen die Schulfrage bezüglich der Notzucht bejaht, bezüglich der Schändung aber verneint hatten (Verteidiger Doktor Glaser hatte diese Verneinung mit Rücksicht darauf beantragt, daß das letzterwähnte Delikt in diesem Falle nur die Vorbereitung zum erstgenannten Verbrechen bilde), zu 15 Monaten schweren Kerker verurteilt. Als öffentlicher Ankläger amtierte Staatsanwalt Verderber, als Geschworenenobmann Herr Karl Pirch, Marburg.

### Totschlag beim Tanze.

Marburg, 29. März.

In der zweiten Verhandlung stand vor den Geschworenen unter der Anklage des Verbrechens des Totschlages und der Übertretung gegen die körperliche Sicherheit der 25jährige, ledige Johann Wutte, Besitzersohn in Kreuzberg. Am 21. Februar d. J. war Tanzunterhaltung im Gasthause Behovar in Weidisch, an der sich viel Ortsinassen, sowie auch Gäste aus Windischfeistritz und anderen

Orten beteiligten. Gegen 7 Uhr abends fand sich auch Johann Wutte ein. Dieser nahm ebenfalls am Tanze teil, belästigte jedoch fortwährend die übrigen Gäste, indem er namentlich den Tanzenden seine Füße unterstellte. Er suchte Streit, ging in die Küche und schrie den daselbst befindlichen Advokaturbeamten des Dr. Lemeš in Windischfeistritz, Ignaz Zalomil, mit den (slowenisch gesprochenen) Worten an: „Sie haben mir die Erbschaft aufgefressen!“ Zugleich fragte er den Zalomil: „Wollen Sie eine auf den Kopf?“ Die Wirtin Maria Behovar drängte ihn aus der Küche in den Hausflur. Hierauf begab sich Wutte, der sehr aufgebracht und rauflustig war, wieder ins Gastzimmer. Der Bahnarbeiter Cyril Leskavar und der Keuschlersohn Stefan Zug wollten eben heimgehen. Es war nahe 11 Uhr nachts. Bei der Zimmertür wollte der in Gesellschaft des Wutte gewesene Tagelöhner Ferdinand Gumfej dem Stefan Zug etwas sagen, weshalb sich Zug zu ihm neigte. Jetzt verfezte Wutte dem Zug eine starke Ohrfeige. Deshalb trat Cyril Leskavar zu Wutte und fragte ihn, was er heute suche. Die Wirtin Maria Behovar trat hinzu, legte dem Leskavar ihre linke Hand auf dessen linke Schulter und mahnte Leskavar und Wutte zur Ruhe. In diesem Momente zog aber letzterer sein geöffnetes Messer aus der Rocktasche und führte einen gewaltigen Stich in den Hals des Leskavar, so daß er damit gleichzeitig auch die Hand der Maria Behovar traf. Wutte entfloh, Leskavar wankte gegen die nahe Bank, das Blut ergoß sich ihm aus Wunde und Mund, er fiel bewußtlos zu Boden und gab in einer halben Stunde seinen Geist auf. Der Tod war durch Verblutung infolge der Durchtrennung der linken äußeren Halsschlagader eingetreten. Die Wunde war absolut tödlich. Mit welcher Gewalt der Stich geführt wurde, geht daraus hervor, daß der Stich ein zwei Zentimeter langes und einen halben Zentimeter breites Stück vom Unterkieferknochen absprengte und bis in die Mundhöhle hinein eindrang. — Der Getötete war ein kräftiger, 20jähriger junger Mann. Die Verletzung der Wirtin wird dem Angeklagten nur als Fahrlässigkeit angerechnet. Die Wunde der Frau Behovar war 4 1/2 Zentimeter lang, klappte in größter Entfernung auf 1 Zentimeter und wurde an ihrer Basis eiterbedeckt. Wutte erzählte seiner Mutter zuhause, daß er den Leskavar erstochen habe, ging dann wieder fort und kam erst um 6 Uhr früh heim. Er ist heute geständig, redet sich aber auf Volltrunkenheit aus. Diese wird aber von keinem einzigen Zeugen bestätigt; Wutte habe nur den leichten Sabelwein getrunken. In türkischer Weise habe er, wie Zeugen angeben, schon geraume Zeit die rechte Hand mit dem Messer in der Tasche gehalten und auch die Ohrfeige gab er mit der linken Hand, damit er mit der rechten sofort stechen könne. Der Verteidiger Dr. Glaser ersucht die Geschworenen, Volltrunkenheit anzunehmen. Nach kurzer Beratung verkünden die Geschworenen (Obmann Herr Karl Pirch) ihren Wahrspruch. Die Totschlagsfrage und die die Verletzung der Wirtin betreffende Frage wurden einstimmig bejaht, die Frage auf Volltrunkenheit einstimmig verneint. Der Gerichtshof verurteilte Wutte, der erst kürzlich wegen einer von ihm begangenen leichten Körperverletzung 10 Tage Arrest bekommen hatte, zu drei Jahren schweren Kerker mit den üblichen Verschärfungen.

**Versuchter Mordmord an der Geliebten.**

Eine Menschenjagd mit dem Revolver.  
Marburg, 30. März.

Ein ländliches Liebesdrama wurde heute vormittags vor den Geschworenen aufgerollt. Der 22jährige, ledige Franz Rischner, Maurer aus Smolinzen, hatte sich heute vor dem Schwurgerichte unter der Anklage des Verbrechens des versuchten Mordmordes und der Übertretung des Waffenpatentes zu verantworten. Am 30. November v. J. meldete sich der Beschuldigte um 9 Uhr abends im Marburger Kreisgerichtlichen Gefängnisse mit der Angabe, daß er einen Mordversuch verübt habe. Dem Untersuchungsrichter sagte er am nächsten Morgen, daß er am Tage seiner Selbststellung in Slavschina, Bezirk Pottau, seine Geliebte, die Näherin Maria Pinteric, durch Erschießen zu ermorden versucht habe. Als Beweggrund seiner Tat gab er den Umstand an, daß seine Geliebte in der Nacht zum 25. November durch die Erklärung, sie wolle nicht seine Frau werden, alle seine Hoffnungen vernichtet habe. Am Tage darauf habe er den Entschluß gefaßt, sich und sie zu erschießen. Am 28. November sei er nach Graz gefahren, um diese ihm lieb gewordene

Stadt vor seinem Tode noch einmal zu sehen. In Graz habe er bei seinem Bruder Alois Rischner übernachtet, habe sich einen Revolver und 25 Patronen gekauft und sei am 29. November unter Mitnahme eines Briefes, den sein Bruder an die Pinteric geschrieben habe, nach Pottau gefahren. Auf dem Wege nach Slavschina habe er aus dem Revolver 19 Schüsse abgefeuert. Als er um 10 Uhr abends zu dem von der Pinteric bewohnten Hause kam, habe er durchs Fenster bemerkt, daß sich bei der Pinteric ein Schneider befände. Er sei wieder fortgegangen und um Mitternacht zurückgekehrt. Die Pinteric habe ihn aber nicht eingelassen. Am nächsten Vormittag sei er wieder zur Pinteric gegangen. Im Laufe des Gesprächs mit ihr habe er den nächtlichen Schneider-Besuch erwähnt, worauf ihm die Pinteric mitgeteilt habe, daß sie diesen Schneider heiraten werde. Er habe ihr nun den erwähnten Brief gegeben und während sie diesen zu lesen begann, habe er auf sie von rückwärts gegen die Körpermitte einen Schuß abgefeuert. Als sich das Mädchen erschrocken umwandte, habe er einen zweiten Schuß auf den Kopf der Pinteric abfeuern wollen, doch habe der Revolver versagt. Die Pinteric sei in den Garten geeilt, wobei er ihr noch zwei Schüsse nachgefeuert habe. Im Garten sei die Pinteric zusammengesürzt; er habe sie an einer Hand emporgehoben und wollte ihr den Todesschuß geben, doch habe der gegen ihre Brust gerichtete Revolver abermals versagt, trotz wiederholten Abdrückens. Die Pinteric sei wieder aufgesprungen und gegen einen Hohlweg weitergeflohen, wo sie wieder zusammenstürzte; er sei ihr auch dorthin gefolgt und habe auch dort einen Schuß auf sie abfeuern wollen. Aber auch hier habe der Revolver versagt, weshalb er von der Pinteric abgelassen habe, um sich nach Marburg zu begeben und dem Gerichte zu stellen. Selbstmord habe er nicht verübt, weil auch die Pinteric nicht tot am Platze geblieben war, weil er seine Absicht nur mittels Erschießens ausführen wollte und weil sich der Revolver für weitere Schüsse ungeeignet gezeigt habe. Maria Pinteric bestätigte diese Angaben im Wesentlichsten. Insbesondere schilderte sie die graue Jagd auf sie und das Knacken des versagenden Revolvers, das während ihrer Flucht, in deren Verlaufe sie mehrmals stürzte, in ihre Ohren klang. Erst in einem Nachbarhause, in welches sie eilte, habe sie bemerkt, daß sie verwundet sei. Sie hatte an der unteren rechten Brustgegend, dank dem Versagen des Revolvers in den gefährlichsten Augenblicken, nur eine Streifschußwunde erlitten. Am Vormittage des 10. Dezembers unternahm Rischner in der Untersuchungshaft einen Selbstmordversuch, indem er sich mit seinem Metall-Eßlöffel, dessen Stiel er am Kavalett oder am Zementfußboden geschärft halte, den Unterleib aufschlitzte. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo seine Heilung erfolgte; doch mußte er auch dort durch strenge Überwachung von weiteren Selbstmordversuchen abgehalten werden. Vor dem Untersuchungsrichter blieb er auch später dabei, daß er, was er auch in einem vor seiner Selbststellung in Marburg an seinen Vater Jakob Rischner in Slavschina aufgegebenen Brief erklärte, die Absicht gehabt habe, die Pinteric zu töten. Als ihm aber am 16. Jänner die Äußerung der Sachverständigen im Waffensache vorgehalten wurde, wonach Schüsse aus jenem Revolver durchaus geeignet sind, einem Menschen tödliche Verletzungen beizubringen, widerrief er plötzlich die Tötungsabsicht mit dem Bemerken, er habe die Pinteric nur schrecken wollen, weil sie ihm zum Narren gehalten habe. Den ersten Schuß habe er neben der Pinteric unter den Tisch hinein abgefeuert, bei den weiteren losgegangenen Schüssen habe er nicht auf die Pinteric gezielt und die Versager seien dadurch zu erklären, daß er hiebei den Revolver in der linken Hand hielt und fest auf das Züngerl drückte, so daß sich die Trommel nicht drehen konnte, während er mit der rechten Hand den Hammer abschnekte. Die Frage warum er wiederholt zugegeben habe, daß er die Pinteric hat erschießen wollen, beantwortet er dahin, daß er der Meinung gewesen sei, durch ein volles Zugeständnis seine Entlastung zu erreichen, worauf er die Flucht ergriffen hätte.

**Vertagt!**

So, u. zw. in slowenischer Sprache, verantwortete er sich auch bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung, bei welcher D.-L.-G.-R. Bouschek den Vorsitz führt und Staatsanwaltsubstitut Doktor Duchatsch die Anklage vertritt.

**Diebstähle in Lothringen.**

Eine abenteuerliche Verantwortung.  
Marburg, 30. März.  
Die zweite heute stattgefundene Schwurgerichtsverhandlung betraf einen in Lothringen verübten Diebstahl an den Ersparnissen von Arbeitsgenossen. Der 37jährige, in Meretzingen geborene, ledige Bergarbeiter Franz Strelec stand heute unter der Anklage des Verbrechens des Diebstahles vor den Geschworenen. Am 21. Jänner d. J. wurde der Bergknappe Strelec, der kurz vorher aus Lothringen, wo er längere Zeit gearbeitet hatte, in seine Heimat in Unterfeiermark zurückgekehrt war, in einem Gasthause bei Groß-Sonntag verhaftet, weil er nach einer Mitteilung der kaiserlichen Staatsanwaltschaft in Metz eines in seinem letzten Arbeitsorte in Lothringen in Lothringen verübten Geldbühldiebstahles dringend verdächtig war. Die letzten Tage des Monats Dezember v. J. war er eigenmächtig seiner Arbeit im Bergwerke ferngeblieben. Als er am Morgen des 31. Dezember mit seinen Wohnungsgenossen Rodmann und Berginz und seinem Wohnungsgeber Skrap, anscheinend ebenso wie er nach Lothringen ausgewanderte Slowenen, wieder bei der Arbeit erschien, wurde er kurzweg entlassen. Er ging nach Hause, teilte der Frau Skrap mit, daß er entlassen sei, ließ sich den Schlüssel zur Schlafkammer geben, die er mit Rodmann und Berginz teilte, blieb dort allein bis 10 Uhr und gab dann den Schlüssel zurück mit dem Bedenken, er werde zu einer anderen Grube auf Arbeitssuche gehen und mittags zurückkehren. Als seine Wohnungsgenossen nach beendeter Schicht um 2 Uhr nachhause kamen, nach Strelec noch nicht zurück. Rodmann wollte aus seinem versperrten Schranke eine Eintrittskarte zu einer Neujahrsfeier holen. Der Schlüssel war an einem anderen Orte, der Schrankinhalt in Unordnung und Rodmann machte entsetzt die Entdeckung, daß ihm seine Ersparnisse, 15 Einhundertmarktscheine, 3 Zwanzigmarktscheine und 5 österr.-ung. Zwanzigkronennoten gestohlen waren. Nun sah auch Berginz in seinem Koffer nach und entdeckte, daß auch ihm eine Hundertmarknote und ein Zwanzigmarktschein fehlten. Da Rodmann noch am Morgen desselben Tages, an dem alle gemeinsam die Wohnung verlassen hatten, sein Geld nachgesehen hatte, außer Strelec später niemand ins Zimmer kam, dieser sich aber nicht mehr blicken ließ, obwohl er den Eheleuten Skrap noch ein Kostgeld von 68 Mark schuldete, selbst aber an seinem letzten Arbeitsorte noch Lohn ausständig hatte und da es weiter aufkam, daß er auf seiner Heimreise und auch später mit Geld herumwarf und in Salzburg eine größere Anzahl von Hundertmarktscheinen einwechselte, wurde der Diebstahlsverdacht gegen ihn zur Gewißheit. Trotzdem leugnet der Angeklagte. Er sagt, daß er 60 Mark erspart habe; er sei damit nach Diedenhofen gefahren, wo er einen unbekanntem italienischen Arbeiter getroffen habe, mit dem er nach Saarbrücken und Straßburg gefahren sei und dem er im Hasard 800 Mark abgewonnen habe, worauf er ihn verlassen habe und in seine Heimat nach Unterfeier gefahren sei. Zwischen Salzburg und Graz seien ihm 700 K. gestohlen worden, desgleichen auch ein Betrag in seiner Heimat und da er während der Fahrt allein sowie in Gesellschaft seines Bruders, den er in Donawitz bei Leoben abgeholt habe, lustig gelebt habe, sei es gekommen, daß er bei seiner Verhaftung nur mehr 133 K. 70 S. gehabt habe.

Die Geschworenen glaubten dem Romane des vom Dr. Rosina verteidigten Angeklagten nicht und sprachen ihn schuldig, worauf der Gerichtshof den seine eigenen Arbeitsgenossen bestellenden Angeklagten zu 5 Jahren schweren Kerker verurteilte.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Nach Straß. War Samstag leider nicht mehr möglich. Heil! N. J.

**Gestern haben wir Märzweilchen gesucht,**

und haben uns tüchtig dabei erkältet. Nun wollten wir nicht zur Schule, aber Mutter hat's nicht gelitten. „Jetzt vor der Besetzung wird nicht geschwänzt“, hat sie gesagt. Dann hat sie zwei Schachteln Fays echte Sodener Mineral-Bastillen holen lassen, jedes Kind bekam 6 in heißer Milch und die andern haben wir so gelutscht. Und heute früh? Alles wie weggeblasen und wir waren frisch und gesund. Fays echte Sodener sind in allen einschlägigen Handlungen und Apotheken für K. 1-25 zu haben.

Generalvertretung für Österreich-Ungarn:  
W. Th. Gunkert, Wien IV/I, Große Neugasse 17.

Josef Martinz, Marburg.

: Reisekoffer :
: Reisekörbe :

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrngasse 56, 1. St.,
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Pratenzah ung. - Billigste Miete. - Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. Telephon Nr. 57. Check-Konto Nr. 52585.



Warum ist

„Amalin-Creme“

als Toilettemittel so unvergleichlich besser als
alles bisher Existierende?

Die Erklärung ist für alle, die ihren
Teint pflegen, von
größter Wichtigkeit.

Amalin-Creme ist eine außerordentlich glückliche Zusammen-
setzung altbewährter Mittel, die schon im Alter-
tume die gar oft besungene Schönheit dem Antlitz gaben. Das
Entzücken aller Kenner und die zahlreichen Anerkennungen bestä-
tigen die herrliche Wirkung dieser Creme. Dort wo das Fett der
Epidermis fehlt und ein Schuppen, Ausschlagen oder unschöne
Flecken entstehen, wird durch Gebrauch der „Amalin-Creme“ zarte
Haut geschaffen, ein Teint hervorgerufen von wunderbarer Schönheit.
Wer diese „Amalin-Creme“ benützt, wird sofort die wunderbare
Wirkung bei jedweder Jahreszeit erleben. Bei rauher oder feuchter
Luft die Verhütung von Schuppung, Rötung oder Ausschlagen
des Teints, bei warmer, staubiger Jahreszeit die Verhütung von
Bräune, Sommerprossen, Pickeln.

„Amalin-Creme“ ist das bewährte Erzeugnis, jederzeit einen jugend-
frischen, herrlichen Teint zu schaffen.

1 Tiegel K 1-20, 3 Tiegel K 3-.

Erhältlich:

Medicinal - Gross - Drogerie
(mehrfach mit goldenen Medaillen ausgezeichnet)

Mag. Pharm. Karl Wolf
Marburg a. D., Herrngasse 17, gegenüber Postgasse.

Für Umzäunungen

ist gebrauchter Telegraphendraht billigst erhältlich bei
David Stern, Gra'z, V. Fabriksgasse 15.

Advertisement for 'Steckenpferd' and 'Lilienmilch-Seife' featuring illustrations of horses and a soap box. Text includes 'Das Original' and 'Alleinige Fabrikanten: Bergmann & Co. (Etschen a.E. Dresden, Zürich)'.

Wegen Auflassung des Geschäftes

werden Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme,
Wetterkrägen, Kappen, Kinderkleidchen und Schürzen
billigst wegverkauft bei

M. Tschiritsch, Tegetthoffstraße 9.

DANK.

Wir beehren uns hiemit allen unseren geehrten Stammgästen, dem ver-
ehrlichen Männergesangsverein, den P. T. Turnvereinen, den übrigen Vereinen,
den Herren Offizieren und Professoren sowie allen sonstigen Kunden für ihr uns
durch viele Jahre geschenktes Wohlwollen auf diesem Wege herzlichst zu danken
und uns für späterhin bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Hans u. Marie Werhonic.

Gut Rebenhof An das P. T. Publikum!

Maaba bei Graz
ist zu verkaufen. Gut Rebenhof, 1
Gehstunde von Graz, 5 Minuten
von der Station Messendorf, für
Milchwirtschaft und Gemüsekultur
vorzüglich geeignet, bestehend aus
einem einstöckigen Herrenhaus mit
8 eingerichteten Zimmern etc. (sehr
gesuchte Sommerwohnungen), groß-
neugebauten Stallungen, Wirtschafts-
gebäuden und Schweinfällen, tadel-
los erhalten, vollständigen Wirt-
schaftsgeräten, hochprima Grund-
stücken und zwar 1/2 Joch ertrag-
reichen Obstkarten, 6 Joch Wiesen,
3 1/2 Joch schönem Schlagbar. Wald
und ca. 10 1/2 Joch erstklassigen
Äckern, bisheriger Jahresertrag ca.
4800 Kr. ist freihändig zu verkaufen.
Anzahlung 10.000 Kr., der Rest kann
liegen bleiben. Das Gut mit seinem
schönen, vollständig umgebauten
Herrenhause eignet sich sehr als
Ferienort, da für die dazugehörigen
Gründe äußerst vorteilhafte Pacht-
angebote vorliegen. Anfragen an
den Besitzer H. S. Weitsberger,
Graz, Idelhofgasse 95. 1058

Das fortwährende Steigen der Mehlpreise sowie aller
Nohprodukte, ebenso die großen Regiekosten bei unserem Ge-
werbe veranlassen uns eine

Preisregulierung
vorzunehmen. Aufgabe wird nur bei 40 H. eine Semmel zu
4 H. gegeben, unter 40 H. entfällt jede Zugabe. Bei Zwei-
Heller-Gebäck wird keine Aufgabe gegeben. Altes Gebäck das
Stück 3 H. Kaisersemmel 8 Stück 20 H. Semmelbrösel per
Liter 32 H.

Diese Preise treten am 1. April l. J. in Kraft.
Bäckerei-Genossenschaft Marburg
und Umgebung.

Schöne Wohnung
im Zentrum der Stadt, bestehend
aus 2 Zimmer und Zugehör an
ruhige Partee zu vermieten. Anfr.
in der Bero. d. B. 1019

2. Stock-Wohnung
sonnseitig, mit 4 Zimmer und Zu-
gehör, Kaiserstraße 16, ist ab 15.
Mai zu vermieten. Anfrage bei der
Hausbesorgerin. 1059

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang, sofort
zu vermieten. Josefsgasse 5.
16-17jähriges 1047

Mädchen
für alles, welches außer Hause
schlafen mußte, wird gesucht. Anfr.
Bismarckstraße 18, 1. Stock links.
1064

Junge Zahlkellnerin
sucht sogleich Posten für die Stadt.
Adresse Hotel „Stadt Wien“, 1. St.
1064

Gutskauf!
Gutsbesitz mit hübschem Herren-
haus und guten Grundstücken im
Preise von 150-300.000 Di-
naren gegen Barzahlung zu
kaufen gesucht. G. f. Anträge nebst
Angabe der Entfernung zur Bahn
zu richten unter „Serbien“ an
die Bero. d. B. 1033

Zu verkaufen
ein Kundenschuhmachergeschäft.
Anfrage in Bero. d. B. 1005

Lehrjunge
wird aufgenommen bei Hans
Sirk, Spezereigeschäft, Haupt-
platz. 1051

Geübte Weissnäherin
sucht Arbeit für ein Geschäft.
Adressen erbeten an Bw. d. B.
1050

Detaillist,
tüchtig und ordnungsliebend, soliden
Lebenswandels, über 20 Jahre alt,
womöglich militärfrei, wird aufge-
nommen bei Josef Kaimir, Spe-
zerei-, Material- und Farbwaren-
geschäft in Peitan. Anfangsgehalt
Kr. 480.- nebst freier Kost und
Wohnung. Lichtbild erwünscht. 1056

Vorzüglicher
Geschäftsposten
mit Wohnung und Garten,
Magazin, Keller etc. für Ge-
mischtwaren, Mehl- und Pro-
dukten, am Kirchplatz, 10 Min.
von einer Sitzzugstation, ist
günstig zu verpachten. Anfrage
in der Bero. d. B. 1062

Schöne Wohnung
drei Zimmer, Küche und Zugehör
sofort zu vermieten. Schmidplatz 5.
Anfrage bei der Hausmeisterin.

Kommis od. Verkäuferin
unbedingt selbständig, mit guten
Referenzen, wird für eine Filiale
in Obersteier per sofort aufgenom-
men. Kautions erforderlich. Anstunft
erteilt die Bero. d. B. 1046

Eine Melkkub
mit Kalb wird um 440 Kr.
verkauft. Anfrage bei Karl
Novak in Rötisch. 16 Tages-
liter garantiert. 1053

Ganz neuer, streng moderner
Frühjahrshut
aus schwarzem Hochhaargeflecht,
ist wegen Trauer zu verkaufen.
Anfrage in Bero. d. B. 1644

Kommis
beider Landesprachen mächtig,
wird zum sofortigen Eintritt
aufgenommen bei Gustav
Pirchan, Marburg. 1003

WOHNUNG
südseitig, Zimmer, Kabinett, Küche-
samt Zugehör, Gartenanteil an kl.
ruhige Partee bis 1. Mai zu ver-
mieten. Anfrage Bero. d. B. 1022

Möbl. Zimmer
1. Stock, sonn- u. gassenseitig,
separater Eingang, zu vermieten.
Burggasse 28. 1029

Hausknecht
wird gesucht im Gasthof „Zur
Traube“. 375

Haben Sie
Frostbeulen, Hühneraugen und harte
Haut?

Leiden Sie
an Fußschweiß oder üblem Geruch?
Ein Fußbad mit

Advertisement for 'Chiragrin' featuring an illustration of a foot in a bath. Text: '30 Heller.' 'befreit Sie sofort. 1 Palet für zwei Bäder 30 h. Erhältlich in Marburg: Apotheke König, Apotheke Prull, Drogerie Wolf und Wolfram. 575'

Gut erhaltenes
Damenrad
ist billig zu verkaufen. Anzusehen
Theatergasse 25. 1050

### Veredelte Reben.

Prima K 160.—, Sekunda K 100.—. Vorzüglich verwachsene Mosler, weiße Burgunder, Welschriesling, Rheinriesling, Portugieser, Sylvaner grün und rotweiß, Uelliner, Gutedel.

Schnittreben, Berlandieri K 60.—, Portalis K 16.— und Mourvedre K 14.— das Tausend.

Richard Dgriseq, Rebschule, Marburg

### Bruch-Eier

7 Stück 40 Heller.

### A. Simmler

Exporteur, Blumengasse. An Sonn- und Feiertagen ist mein Bureau u. Magazin geschlossen

### Zirbelholzgarnitur

bestehend aus Salontisch, Sofa und 2 Stuhlchen billig zu verkaufen. Anfr. in W. d. Bl.

Neues 1030

### zweistöckiges Zinshaus

im Zentrum der Stadt, 11 Z. steuerfrei, ist um 32.000 Kr. zu verkaufen. Anfrage Gerichtshofgasse 25, 1. Stock, Tür 4.

### Geld, rasch zu 4-5% 0/10

Darlehen für Personen aller Stände (auch für Damen), von 400 K an, mit und ohne Bürgen in beliebigen Raten-Rückzahlungen. Hypothekar-Darlehen zu 3 1/2 % effektiviert direkt Der allg. Geldmarkt, Budapest VIII. 718

### Möbl. Zimmer

freundlich, mit 2 Fenster, in einer Villa zu vermieten. Schmidereggasse 33. 768

### Maschinenstelle.

Für Bedienung einer Dampfmaschine wird für die Dauer von 6-8 Monaten ein geprüfter, zuverlässiger Maschinist aufgenommen. Anmeldungen nimmt entgegen Herr Karl Sinkowitsch, Melling, Puffgasse, Marburg. 1038

### Fahrrad

feinste Marke, fast neu, mit Doppelüberetzung, Torpedofreilauf mit Rücktrittsbremse. Verkauf preiswert. A. Pläzer, Papierhandlg., Herrengasse 3.

### Zu vermieten

in der Bismarckstraße Nr. 3, im 3. Stock, eine schöne 3zimmerige Wohnung samt Zugehör. Einzieh termin 1. April. Anzufragen bei Stadtbaumeister Franz Derwuschel, Reiserstraße.

### Trauer- und Grabkränze

mit Schleifen und Goldschrift, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei A. Kleinschuster, Marburg Herrengasse 12. 3837

Zusammenlegbare

### Gartensessel

und Bänke sind vorrätig zu haben in Werbonigs Tischlerei in Leitersberg Nr. 326 bei Marburg. 1010

Nettes fleißiges

### Mädchen

sucht Stelle als Haushälterin oder Verkäuferin in einem Weinschank nach auswärts. Adressen erbeten unter B. Z. an die Verw. d. Bl. 747



### Uns hat's Mama gebracht!

Das beste Linderungsmittel bei Keuchhusten und Katarrh

schwarzer

### Johannisbeeren-Saft.

Kleine Flasche 80 h,

große " K 1.20.

Garantiert rein!

Von der bestbekanntesten Fruchtstoff-Presserei und Medizinal-Groß-Drogerie

### Mag. pharm. KARL WOLF

Marburg, Herrengasse 17 gegenüber Postgasse.

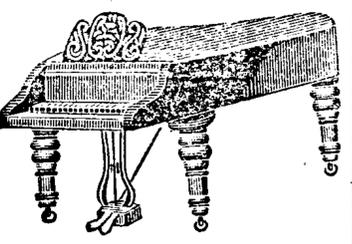
Sehr nett möbliertes

### Zimmer

sonnseitig, streng separiert, ist mit Verpflegung zu vermieten. Volksgartenstraße 6, 1. Stock.

### Clavier- und Harmoniz-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg Klavier- u. Zither-Lehrerin Marburg,



Schillerstraße 14, 1. St., Hofg. Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

### Schöne 8 Wochen alte Bernhardiner-Hunde

1031 sind abzugeben. Frieserstr. 74.

### Schönes Haus

mit 2 Wohnungen u. Garten um 5000 Kr. zu verkaufen. Boberch Nr. 267, Anzufragen Frieserstraße 29, part. 1020

### Junger Mann

ledig, absol. Weinbau- oder Wingerschüler wird für kleine Weingarten-Realität per 1. April als Schaffer gesucht. Anzufragen Bismarckstraße 17, 2. Stock, Tür 11, von 4 Uhr nachmittag an. 1034

### Franks 600.000 Gold

zu gewinnen schon am

1. April 1909

durch Ankauf eines stets wiederverkauflichen und unbedingt zur Auslosung gelangenden

### Türken- (Fks. 400) Loses

6 Ziehungen jährlich 6 mit Frks. 3,736.800 in Gold ohne Abzug zahlbaren Gesamterfasser.

Kleinster Treffer schon Frks. 240 netto. Originallose zum Tageskurse od. in nur 36 Monatsraten à K 6.

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die beherrschend kontrollierten Originallose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. Wechselstube 922

### Otto Spitz, Wien

L., Schottenring nur 26. Ede Gonzagagasse.

### Fleisch-Versand.

Verfende Kalbfleisch vom Schlögel 5 No. K. 5.20, Rindfleisch hinteres 5 No. K. 5.40, franko gegen Nachnahme zur vollsten Zufriedenheit; leichte Garantie. Ludwig Herschowitz, L. L. Staatsbeamten-Verbands-Vief., Zator, Galizien. 986

### Es muß doch wahr sein

was die Leute sagen, daß das echte Fenchelhonig-Extrakt (nicht zu verwechseln mit gewöhnlichen Fenchelhonig) bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung

das beste Mittel ist.

Nur erhältlich in Wolframs Drogerie.

### Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang, kompletten	1 Koupon 10 Kronen
Herrn-Anzug (Hose, Weste u. Gilet)	1 Koupon 12 Kronen
	1 Koupon 15 Kronen
	1 Koupon 17 Kronen
	1 Koupon 18 Kronen
	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenmäntel, Seidenbekleidungen etc. etc. verbindet zu Fabrikpreisen die als recht und billig bekannte Tuchfabrik-Niederlage

### Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl. Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

### Übersiedlungs-Anzeige.

Mache meinen geehrten B. T. Kunden in Marburg und Umgebung die Mitteilung, daß ich mein Kaminfegergeschäft vom Rathausplatz 4 nach Brunndorf, Schösteritzgasse 18 übertragen habe und bitte um das bisher geschenkte Vertrauen. Aufträge werden beim Tischlermeister Grilch, Rathausplatz 4 entgegengenommen. Telephon Nr. 105.

Achtungsvoll Wilhelm Gröger, Kaminfegermeister Eine Korrespondenzkarte genügt zu einer allfälligen Bestellung.

### Dann gebrauchen Sie umgehend A. Wolfs Fenchelmalz-Extrakt Bonbons

sicherstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Während des Tages stückweise, abends 2 bis 3 Stück in heißen Wasser oder Tee gelöst genommen, schafft umgehend Linderung. Päckchen à 20 h. Zahlreiche Dankeserkenntnisse.

Haupt-Depot; Karl Wolf, Marburg a. D.

Erhältlich bei den Firmen: Kaufmann Ferdinand, Felber Friedr., Fontana Silvester, Hartinger Ferd., Janschel Ferd., Koroschek L., Leinschitz Franz, Vinzetti & Slezep, Duandest Alois, Sirk Hans, Walzl Josef, Weigert Adolf, Waland W., Ziegler W., Wydlil A., Haber Karl.

Mahrenberg: Bauer Johann, Rager Franz, Saldenhofen: Krechnig Johann, Schuligoi Joh. Mured: Leber Johann.

Nabersburg: Pretner Rudolf.

Windisch-Feistritz: Pinter A.

Windisch-Graz: Apotheke A. Rebul.

Pettau: R. Schulst, J. Kasimir.

Leibnitz: J. Ritter, J. Gschier.

Luttenberg: J. Perzog.

HUSTEN Sie?

# Asphalt-Unternehmung C. Pickel

Telephon 39 Marburg, Volksgartenstrasse 27 Telephon 39

empfehlte sich zur Übernahme von Asphaltierungsarbeiten mit hochprima Natur-Asphalt (Coulé), wie Herstellung von Straßen, Trottoiren, Terrassen, Einfahrten, Höfen, Kellereien etc. etc. — Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. — Trockenlegung feuchter Mauern.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, sowie Tante, der Frau

## Emma Günther

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie Herrn Pfarrer Ma h n e r t für die ergreifende Grabrede unseren innigsten Dank.

Marburg, am 30. März 1909.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Für die uns anlässlich des erlittenen schmerzlichen Verlustes bewiesene innige Teilnahme danken tiefgeführt

Lina Dereani und Tochter.

### Deutscher Verein für Marburg und Umgebung.

Zur Fortsetzung der am 17. März 1909 begonnenen und vertagten Hauptversammlung des Deutschen Vereines für Marburg und Umgebung hält derselbe eine neuerliche Mitgliederversammlung am 31. März 1909, abends um 8 Uhr im **Kasino** zu Marburg mit nachstehender

Tagesordnung:

1. Bericht des Säckelwartes.
2. Neuwahlen.
3. Stellungnahme zu den Landtagswahlen.
4. Freie Anträge

ab und ergeht hiemit die Bitte, zu dieser Versammlung rechtzeitig zu erscheinen. 1055

Marburg, am 26. März 1909.

Dr. R. Valentin m. p.

Dr. G. Vorber m. p.

### Gefunden

wurde ein goldener Glasreif einer Taschenuhr. Näheres in der Verw. d. Bl. 1045

### BILLIGE ROSEN!

Aus der Konkursmasse der Turf'schen Gärtnerei, Thesen, sind niedrig veredelte Rosen, 3jährig, stark, in folgenden Sorten zu verkaufen: Zu sehen täglich von 1 bis 6 Uhr nachmittag. Karoline Testont, rosa, Ulrich Brunner silb, kirchrot, Gruß an Teplitz, scharlachrot, Magna Charta, rosa, Monsieur Boncenc, schwarzrot, La France, rosa, Capitaine Christy, rosaweiß, Excelstior, rot, Fisher Holmes, blutrot, Alba Islena, weiß, sowie Mischungen. Bestellungen sind an **Johann Rafowetz**, Marburg, Magdalenen-vorstadt, zu richten. Besichtigung in Turf's Gärtnerei, Thesen, erlaubt.

### Kinderwagen

und Kinder-Gummimantel zu verkaufen. Anfrage in der Wm. d. Blattes. 1042

### Nett möbliert. Zimmer

separ. Eingang, Mitte der Stadt, an 2 Herren mit oder ohne Verpflegung mit April zu vermieten. Färbergasse 3, 1. Stock, Tür 6. 792

### Einladung

zu der am **Mittwoch den 31. März 1909, 8 Uhr abends,** im unteren **Kasinospeisesaale** stattfindenden

### Generalversammlung

der **Gehilfenschaft des Gremiums Marburg** mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Ersatzwahlen der bereits fehlenden Funktionäre in dem Gehilfen-Ausschuß.
3. Wahl des gesamten Vorstandes in die Krankenkassa des Gremiums Marburg, gemäß des neuen Statutes.
4. Wahl 30 Delegierter in die Krankenkassa gemäß neuer Statuten.
5. Freie Anträge.

Der Ausschuß der Gehilfenschaft des Gremiums Marburg: Der Obmannstellvertreter: **Viktor Gregori.** Der Schriftführer: **G. Thür.**

### Haus

mit Garten, 450 Klafter Feld, ist billigst zu verkaufen. Frau- standnerstraße 272. 973

### Zu verkaufen

1 altertüml. großer Spiegel, 2 Hängekästen, 1 Tisch. Kasinogasse 2, parterre rechts, 1. Tür. 1066

Freundliche

### Wohnung

mit 2 große Zimmer und Zugehör vom 15. April zu vermieten. Zins monatlich 32 K. Draugasse 15, Anfrage beim Hausmeister. 589

# Trauerwaren

Hüte, Schösse, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

**Johann Holliček, Marburg**  
Postgasse 1, Herrengasse 24.

**Geübte Büglerin** wird für Bettau gesucht. Eintritt sofort. Vorzustellen Marburg, Frieslerstraße 36 im Gasthaus. 1061

Ein fast neuer **Brunnen** 32 Meter Rohrlänge, Lärchenlasten etc. ist zu verkaufen. Josefstraße 23. 1041

# Elise Polt-Witzler, Modistin

„Zur Wienerin“

**Obere Herrengasse Nr. 40. Marburg Obere Herrengasse Nr. 40.**

Beehre mich, mein zur diesjährigen Frühlings- und Sommer-Saison ganz **ausserordentlich reichhaltiges Lager** in

### Original Modell-, Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

von der **einfachsten Ausführung** bis zu den **elegantesten und allerletzten Neuheiten**, aus den **hervorragendsten Wiener Geschäftshäusern** stammend, Ihrer sehr geschätzten Besichtigung zu empfehlen und zeichne mit aller Hochachtung

**Elise Polt-Witzler.**

Trauerhüte in grosser Auswahl und moderner Machart stets lagernd. o o o | Modernisierungen in eleganter, rascher und o o o o o schioker Ausführung. o o o o o